

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 12 (1958)

Heft: 11: Kirchenbau = Eglises = Churches

Nachruf: Ernst F. Burckhardt

Autor: Zietzschmann, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VON FACHLEUTEN
ALS FÜHREND
ANERKANNT!

XPELAIR

MIT IRIS-VERSCHLUSS

In den letzten Jahren weiter vervoll-
kommenet... heute das Beste, was
man sich denken kann:

▲ Dank Irisverschluss in Ruhestel-
lung vollständige Abdichtung ge-
gen aussen.

▲ Vibrationsfreier, ruhig laufender,
vollständig gegen Öl- und Fett-
dämpfe abgedichteter Spezialmo-
tor mit kleinstem Stromverbrauch.

Hauptverwendungszwecke:

● Bei bestehenden Bauten und wo
der Platz fehlt einfachster Einbau in
Fensterseiben.

● Bei Neubauten leichte Montage in
Fenster, dünne Wände oder dicke Mauern.

WICHTIG:

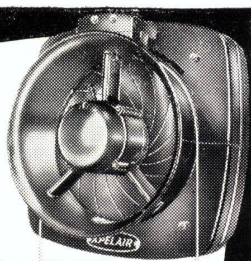
1. Im Preis inbegriffen sind eingebaute
Schalter, Irisverschluss und Nylon-
kordeln zum Ein- und Ausschalten.
2. Drei formschöne Modelle für 310,
425 und 850 m³/h Förderleistung.

SEV-geprüft

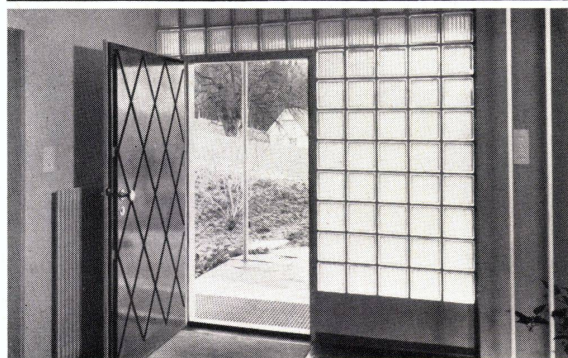
37

AWAG

A. WIDMER AG., ZÜRICH 1 Talacker 35, Tel. (051) 23 03 11



Moderner bauen mit Glas-Bausteinen!



Neue Effekte, neue Vorteile lassen sich erzielen durch Glas-
bausteine.

Für Eingangspartien, Außenwände, Innenausbau, Ober-
lichter.

Auf die Dauer billiger, weil wetterfest, keiner Abnutzung
ausgesetzt, keine Unterhaltskosten, leicht
zu reinigen.

Verlangen Sie Prospekt, Beratung, Berechnungen und Vor-
schläge durch das

SSF

Spezial-Unternehmen für Glas-Betonbau
Schneider, Semadeni + Frauenknecht
Zürich 4, Feldstr. 111, Tel. 051/27 45 63

Ständige Ausstellung: Schweizerische Baumusterzentrale

(308)

Nachrufe

Ernst F. Burckhardt †

Ernst F. Burckhardt ist nicht mehr unter
uns! Wie er, der sonst zurückhaltende,
scheue Mensch, zeitweilig lebte, unmittel-
bar, direkt, oft ungezähmt, oft beinahe
nicht zu bändigen, so ist er von uns ge-
gangen: Eine jähe unerwartete Katastrophe
hat sein Leben ausgelöscht; mitten aus
einer ruhig-beschaulichen Ferienreise,
die er mit seiner Frau und Freunden nach
England unternommen hatte, wurde er
abgerufen.

So konnte er sein: ein direkter, ein offener,
ein manchmal sogar barocker Mensch.
Ein Basler, obwohl er in Zürich geboren
wurde; ein Basler auch mit der anderen
Seite seines Seins: ein Humanist von
feinster Bildung, erzogen im Geiste
des Erasmus, hellhörig für alle feinen
Nuancen des Lebens, Bürger einer
Grenzstadt, einer Stadt zweier Kulturen,
aber auch Bürger derjenigen Rheinstadt,
die einmal im Jahre die merkwürdigste,
die wunderbarste Fasnacht feiert; die
sich dann völlig verändert, die Masken
anlegt, um dem anderen die ungeschmink-
te Wahrheit sagen zu können; die zu
nächtlicher Stunde verwandelt scheint in
eine von dunklem Trommelklang und
schrillen Pfeiferchören erfüllte Bühne,
über welche aus unsichtbaren engen
Gassen geheimnisvoll leuchtende Later-
nen schwanken.

Das Unwirkliche und Transzendente zog
Burckhardt an: Kein Wunder, daß er sich
die halbe Zeit seines Lebens dem Theater
verschrieb, daß immer wieder Theater-
projekte auf seinem Reißbrett auftauchten,
daß er in ununterbrochener Folge Skizze
auf Skizze der Entwicklung dieser aus Sein
und Schein, aus Mummenschanz und
dramatischer Handlung lebenden Welt
widmete. Eine Zeitlang, in seiner Lon-
doner Zeit, schwankte er selbst, ob er
Bühnengestalter oder Architekt werden
sollte.

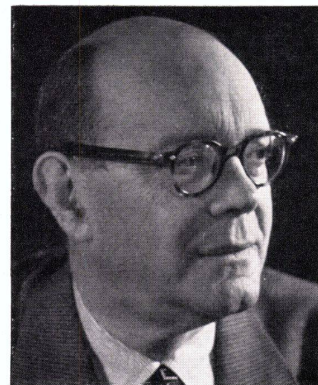
Kein Wunder auch, daß er eine Künstlerin
zur Frau wählte, deren ureigenstes An-
liegen eine aus Unwirklichem, Durchsich-
tigem lebende Malerei ist.

Er war hellhörig, er hatte wie selten ein
anderer die Gabe, aus den kleinsten Din-
gen und Geschehnissen das Wesentliche,
Einmalige herauszulesen, herauszuhören.
Es gab keinen besseren Erzähler. Es gab
keinen besseren Darsteller menschlich-
hilfloser und lebenswürdiger, komischer
Typen und Situationen. Er war aber auch
Zuhörer. Er verstand es, den Gesprächs-
partner nicht zu unterbrechen, er hatte Zeit,
den Freund ausreden zu lassen, nahm da-
bei manche Zigarette zur Hand, trank auf
seine ganz eigene Art aus seinem Glas,
schwang. Und dann, nach langem Nach-
sinnen, sagte er ganz einfache, ganz
klare, ganz eindeutige Dinge, die immer
den Kern der Sache trafen. Dadurch daß
er schonungslos die Wahrheit sagte und
in nichts davon abwich, half er. Er
hörte zu und merkte bald, wo der Stachel
beim Gesprächspartner saß, und zog ihn
heraus, nannte die Dinge lapidar, einfach
und ohne Umschweife beim Namen.

Menschen, die derart leben, reagieren,
formulieren und arbeiten, genießen nicht
die Achtung der Mächtigen. Sie stehen
nicht hoch im Kurs bei denen, die die
Fäden in Händen halten, denn sie sind
unbequem, vielleicht sogar gefährlich,
weil sie zu viel wissen. Kein Wunder des-
halb, daß Burckhardt fast nie einen großen

Auftrag erhielt. Man fragte ihn wohl, zog
ihn bei für Expertisen, machte ihn zum
Preisrichter, aber große Bauaufträge an-
vertraute man ihm nicht. So ist von den
vielen Dingen, die er in Jahrzehnten in
seinem Atelier entwickelte, nicht vieles
realisiert worden. Er konnte nicht anti-
chambrieren, er haßte die Vorzimmerluft.
Einmal machte eine Ohrfeige, die er wäh-
rend der Zeit der Landesausstellung aus-
teilte, eine halbe Stadt von ihm reden.
Er liebte es, plötzlich die Bühne, auf der
er noch eben agiert, diskutiert, geformt
hatte, zu verlassen, zu verschwinden, das
Licht auszulöschen. So war er eines Tages
mitten aus Aufträgen und Verpflichtungen
– er war damals Obmann der Ortsgruppe
des BSA Zürich – verschwunden. War
nach England und dann nach Südafrika
gegangen und kehrte erst nach einem
Jahr zurück. Er wußte so die ihn bedrän-
genden kleinlichen Dinge abzuschütteln,
ihnen aus dem Wege zu gehen. Als er
1938 die Schweizer Schau in Stockholm
fertig gebaut hatte, reiste er eine Stunde
vor der offiziellen Eröffnung weg, überließ
mir den König, die smokingbewehrten
Honoratioren, die Tischreden, die Orden.
Seine Werke stehen so vor uns, wie er
selbst als Mensch war: Subtil, einfach,
unmittelbar, oft großartig in der Klarheit
ihrer Konzeption, oft zerbrechlich fein wie
seine Hände. Lieber lehnte er Aufträge
ab, als daß er die Schleichwege der
Opportunisten gegangen wäre, um Bau-
herrenwünschen zu willfahren. Seine Ein-
familienhäuser, vorab sein eigenes in
Küsnacht, seine Industriebauten, worunter
diejenigen für die Eisenfirma Pestalozzi
& Co., seine vielen Ausstellungen und
Ausstellungsbauten (1930 Berlin, 1931 Po-
sen, 1934 Lyon, 1938 Stockholm, 1939 Ab-
teilung Vorbeugen und Heilen an der
Landesausstellung, 1940 Mailand, 1958
Zürich) sprachen dieselbe klare, kompro-
mißlose Sprache. Im Corso Zürich, da-
mals Variété und Tingeltangel, schuf er
einen herrlichen Zuschauerraum – er ist
heute leider völlig entstellt – und ein
Dancing (Max Ernst schuf ein großforma-
tiges Wandbild): beides Räume, die mit
zum Besten gehörten, was damals in der
Schweiz zu sehen war. Seine Johannes-
kirche in Basel (1935 mit seinem Freund
Karl Egender entworfen) war ein Protest
gegen den halbpätzigen und anpasseri-
schen Kirchenbau jener Jahre, war ein
freudiges Echo auf die benachbarte Sankt
Antoniuskirche Karl Mosers.

In den beiden Freibädern an der Limmat,
die er zusammen mit seiner Frau und mit
J. A. Müggler, dem Freund und Associé
der 1953 gegründeten gemeinsamen
Firma, baute – späte Aufträge der Stadt
Zürich an einen ihrer bedeutendsten Ar-
chitekten –, entstanden Raumgebilde voller
Spannung, die aus dem engen Zusam-
menklang von Plastik und abstrakter Ma-
lerei leben, wie denn das große Thema
Kunst und Architektur eines seiner Lieb-
lingsthemen war. Dabei war für ihn das
Kunstwerk nie nur schmückendes Bei-
werk, irgendwo auf eine zufällig übrigge-
bliebene Fläche gesetzt, sondern Aus-
gangspunkt einer Gesamtkonzeption.
Seine Theaterprojekte für Selzach, Durban
(Südafrika) und Zürich offenbaren seine
Auffassung vom Zusammenhang zwi-
schen Zuschauerraum und Bühne: Er
suchte den einfachen, aber wandelbaren
Einheitsraum, der nicht wie im Barock-
theater durch den Bühnenrahmen getrennt



Heikle Spenglerarbeiten

JAKOB **SCHERRER** SÖHNE

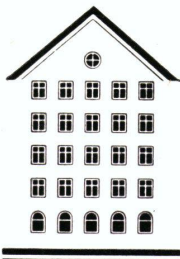
Allmendstr. 7

Zürich 2

Wir lieben Arbeiten,
die das ganze Können
erfahrener Berufsleute
erfordern

Tel. 051/25 79 80

Fenster



Kiefer Zürich

wird, sondern als einheitliches Raumgebilde vom Künstler unter lebendigem Beizug des Zuschauers das Kunstwerk gestaltet, es dramatische Form und Erlebnis werden läßt. Er hat diese Ideen souverän und meisterhaft in seiner letzten literarischen Arbeit, der Sondernummer über Theaterbau unserer Zeitschrift, dargestellt. Er hat es verstanden, als er von der Stadt Mannheim als Experte beigezogen worden war, Behörden und Architekten davon zu überzeugen, daß in der Verwirklichung des kleinen Theaters ein Experimenttheater ohne eisernen Vorhang gebaut werden müsse. Damit ist in Mannheim der einzige wirkliche deutsche Beitrag zum modernen Theaterbau geleistet worden – neben all den lediglich die traditionelle Theaterform wiederholenden vielen Neu- und Umbauten der Nachkriegszeit.

Spitalbau, Landes- und Regionalplanung sowie Kurortsanierung mögen ein paar weitere Arbeiten seines Lebenswerkes bezeichnen. Dabei waren es immer die mit diesen Aufgaben zusammenhängenden menschlichen Problemstellungen, die Möglichkeiten der Hilfe aus menschlicher Unzulänglichkeit und Not, die ihn in allem fesselten. Unvergänglich ist es, wie er vor einem in seiner merkwürdigen Zusammensetzung schwer beschreibbaren Davoser Publikum, das zur Hälfte aus Hoteliers und zur Hälfte aus Bergbauern bestand, die mit Architekt Gaberel zusammen geplanten Bebauungsplanideen an einer Wandtafel mit farbiger Kreide entwickelte, vor der erstaunten Zuhörerschaft das farbige Ereignis eines Filmes entwickelnd, das unter seinen Händen entstand und am Schluß den ganzen Bebauungsplan mit seinen einzelnen Zonen, Straßen, Bahnen und Gewässern Wirklichkeit werden ließ. Dabei offenbarte sich seine ganze vielschichtige Persönlichkeit: Seine Fähigkeit, sich knapp auszudrücken, mit wenigen Worten das Wesentliche zu sagen und typisch zu sagen, hervorstechende und in dieser Einmaligkeit seltene Fähigkeiten, die ihn 1929 zum Schöpfer des Cabarets «Krater» hatten werden lassen und die ihn später, zusammen mit Ignazio Silone und Max Bill, die Zeitschrift «Information» herausbringen ließen.

Zu früh ist seinem reichen Leben ein Ende gesetzt worden. Unsere Zeitschrift verliert mit ihm einen der besten Mitarbeiter, die Schweiz einen der fähigsten und integersten Architekten, der dazu berufen war, schweizerischem Architekturschaffen in der ganzen Welt Achtung und Ansehen zu verleihen.

Als in einer späten Stunde eines Architektenfestes, das organisiert worden war, um den Abbruch einer altehrwürdigen Studenten-Wirtschaft, die dem Schwesternhaus des Kantonsspitals in Zürich weichen mußte, zu feiern, die merkwürdig makabre Stimmung des Abends sich verdichtete, stand Burckhardt neben mir am Fenster, wo alte, brüchige Gardinen von der bröckeligen Decke herabgingen. Mit einem Zündholz in der Hand fragte er mich, ob ich bereit sei, mit ihm zu sterben, wenn er jetzt diesen ganzen Saal mit all seinen Gästen in Brand stecke? Darin lag die Geste des großen Akteurs, den er gerne in seltener Stunde spielte, er, der zwischen der unwirklichen Welt des Theaters und dem eigentlichen Leben stand und in diesem Reich zwischen Sein und schönem Schein zu Hause war.

E. Zietzschmann

Adolf Dätwyler-Gamma †, Altdorf

In Altdorf starb im 76. Altersjahr der Industrielle Adolf Dätwyler-Gamma, Verwaltungspräsident der Schweizerischen Draht-, Kabel- und Gummiwerke in Altdorf. Zu Ehren des 75. Geburtstages haben wir in Heft 3/1958 über die Persönlichkeit des Leiters der Altdorfer Werke, die mit ihrem vielseitigen Fabrikationsprogramm in der schweizerischen Elektro-, Gummi- und Bodenbelagsindustrie einen wichtigen Platz einnehmen, eingehend berichtet. Den Angehörigen des großen Verstorbenen und der Belegschaft seiner Werke sprechen wir an dieser Stelle unser herzliches Beileid aus.

Hinweise

Küchenplanungsbuch Franke

Dieser Katalog zeigt nicht nur die genormten Elemente für Kücheneinrichtungen der bekannten Aarburger Firma, sondern bildet darüber hinaus ein wertvolles Nachschlagewerk für die Küchenplanung im allgemeinen. In einem ersten Teil werden die arbeitstechnischen Grundlagen und die daraus folgenden Prinzipien in graphisch ansprechender Weise dargestellt. Im zweiten Teil zeigen farbige Großaufnahmen einige der mannigfaltigen Gestaltungsmöglichkeiten für Küchen, die sich alle durch Kombination der genormten Korpus- beziehungsweise Schrankelemente zusammenstellen lassen. Die verwendeten Materialien müssen höchsten Anforderungen genügen. So wird es möglich, die Arbeitsstunden im Haushalt zu verringern, die Arbeit selber aber leichter und freundlicher zu gestalten. gwi

Gips unter dem Dach spart Heizungskosten

Die Werkstätten einer großen britischen Flugzeugfabrik bedecken eine Fläche von 120 x 160 m. Sie sind in 18 Hallenschiffen von je 9 m Spannweite mit Nordlichtshedächern überdacht und mit korrosionsgeschütztem, plattiertem Blech bedeckt. Der Werkstatttraum wird mit Warmluft geheizt, die gereinigt durch ein Leitungssystem verteilt und selbst über Wärmeaustauscher aufgeheizt wird, die von einer Ölfederungsanlage mit Heißdampf versorgt werden. Um eine bessere Wärmeisolierung des Daches zu erreichen, wurde die Innenseite der Bleche mit einer 12 mm dicken Gipsmasse bestrichen und nach dem Halleninneren mit einer Aluminiumfolie belegt. Der Erfolg war, daß etwa 20 Prozent der bisherigen Heizungskosten in Höhe von jährlich rund 35 000 DM gespart werden. Ein weiterer sehr wichtiger Vorteil besteht darin, daß infolge einer gleichmäßigeren Verteilung der Wärme die früher vorhandenen Kaltstellen innerhalb der Werkstätten wegfallen. Diese hatten sich sehr unangenehm bemerkbar gemacht, die Arbeitsbedingungen beeinträchtigt und den Produktionsablauf durch unzuverlässige Verteilung der Arbeitsplätze gestört. (RKW)

Liste der Fotografen

Chr. Baur, Basel
F. Engesser, Zürich
Friebel, Sursee
Havas, Helsinki
Heidersberger, Braunschweig
V. Heubach, Zürich
A. Pfau, Mannheim
A. Pietinen Oy, Helsinki
W. Potter, Berlin
W. Reynolds, Minnesota
H. Schmölz, Köln
M. Wolgensinger, Zürich

Satz und Druck Huber & Co. AG.
Frauenfeld